



28.08.2016
Johannes Langhoff
„Berufsrisiko“

Und sieh, als Jerobeam am Altar stand, um Rauchopfer darzubringen, kam auf das Wort JAHWES hin aus Juda ein Gottesmann nach Beth-El. Und auf das Wort JAHWES hin rief er gegen den Altar und sprach: Altar, Altar! So spricht JAHWE: Sieh, dem Haus Davids wird ein Sohn geboren, sein Name ist Joschijahu. Und er wird auf dir die Priester der Kulthöhen schlachten, die auf dir Rauchopfer darbringen, und Menschenknochen wird man auf dir verbrennen. An jenem Tag kündigte er ein Wunder an und sprach: Dies ist das Wunder, das JAHWE angekündigt hat: Seht, der Altar wird auseinander brechen, und die Asche, die darauf ist, wird verstreut werden.

Und als der König das Wort hörte, das der Gottesmann gegen den Altar in Beth-El rief, streckte Jerobeam vom Altar herab seine Hand aus und sprach: Ergreift ihn! Da vertrocknete seine Hand, die er gegen ihn ausgestreckt hatte, und er konnte sie nicht zu sich zurückziehen. Der Altar aber brach auseinander, und die Asche auf dem Altar wurde verschüttet, wie es der Gottesmann auf das Wort JAHWES hin als Wunder angekündigt hatte. Daraufhin sagte der König zu dem Gottesmann: Besänftige doch das Angesicht JAHWES, deines Gottes, und bete für mich, dass ich meine Hand zurückziehen kann zu mir! Und der Gottesmann besänftigte das Angesicht JAHWES, und der König konnte seine Hand zu sich zurückziehen, und sie wurde wie zuvor.

Da sagte der König zum Gottesmann: Komm mit mir ins Haus und stärke dich, und ich will dir ein Geschenk geben. Der Gottesmann aber sprach zum König: Und würdest du mir die Hälfte deines Hauses geben - ich werde nicht mit dir kommen, und ich werde an diesem Ort nichts essen und auch nichts trinken. Denn so ist es mir durch das Wort JAHWES geboten worden: Du sollst nichts essen und nichts trinken, und du sollst nicht auf dem Weg zurückkehren, auf dem du gekommen bist. Und er ging einen anderen Weg und kehrte nicht auf dem Weg zurück, auf dem er nach Beth-El gekommen war.

In Beth-El aber wohnte ein alter Prophet, und seine Söhne kamen zu ihm und erzählten ihm von all dem, was der Gottesmann an jenem Tag in Beth-El getan hatte, auch von den Worten, die er zum König gesprochen hatte. Und sie erzählten es ihrem

Vater, und ihr Vater sagte zu ihnen: Welchen Weg ist er gegangen? Und seine Söhne zeigten ihm den Weg, den der Gottesmann, der aus Juda gekommen war, gegangen war. Da sprach er zu seinen Söhnen: Sattelt mir den Esel. Und sie sattelten ihm den Esel, und er saß auf, ritt dem Gottesmann nach und fand ihn, als dieser unter einer Terebinthe saß.

Und er sagte zu ihm: Bist du der Gottesmann, der aus Juda gekommen ist? Und dieser sagte: Ich bin es. Da sagte er zu ihm: Komm mit mir in das Haus und iss. Er aber sprach: Ich kann nicht mit dir zurückkehren und mit dir kommen, und ich kann mit dir an diesem Ort auch nichts essen oder trinken, denn auf das Wort JAHWES hin ist ein Wort an mich ergangen: Du sollst nichts essen und dort nichts trinken, du sollst nicht auf dem Weg zurückkehren, auf dem du gekommen bist. Da sagte er zu ihm: Auch ich bin ein Prophet wie du, und auf das Wort JAHWES hin hat ein Bote zu mir gesprochen: Bring ihn zurück mit dir in dein Haus, damit er isst und trinkt. Er belog ihn. Da kehrte er mit ihm zurück, und in seinem Haus aß er und trank er.

Als sie aber bei Tisch saßen, erging das Wort JAHWES an den Propheten, der ihn zurückgeholt hatte, und dieser rief dem Gottesmann zu, der aus Juda gekommen war: So spricht JAHWE: Weil du widerspenstig warst gegen den Befehl JAHWES und das Gebot nicht gehalten hast, das JAHWE, dein Gott, dir gegeben hat, und zurückgekehrt bist und gegessen und getrunken hast an dem Ort, von dem er dir gesagt hat, dass du dort nichts essen und nichts trinken sollst, darum wird dein Leichnam nicht in das Grab deiner Vorfahren kommen.

Und nachdem er gegessen und getrunken hatte, sattelte man ihm den Esel, der dem Propheten gehörte, der ihn zurückgebracht hatte, und er zog fort. Auf dem Weg aber traf ein Löwe auf ihn und tötete ihn. Und sein Leichnam lag hingestreckt auf dem Weg, und der Esel stand neben ihm, und auch der Löwe blieb neben dem Leichnam stehen.

Und sieh, als einige Männer vorübergingen, sahen sie den Leichnam hingestreckt auf dem Weg liegen und den Löwen neben dem Leichnam stehen. Und als sie in die Stadt kamen, wo der alte Prophet wohnte, erzählten sie davon. Und der Prophet, der ihn zurückgebracht hatte vom Weg, hörte es und sprach: Das ist der Gottesmann, der widerspenstig war gegen den Befehl JAHWES. Und JAHWE hat ihn dem Löwen preisgegeben, und nach dem Wort, das JAHWE zu ihm gesprochen hat, hat dieser ihn zerrissen und getötet. Und zu seinen Söhnen sagte er: Sattelt mir den Esel. Und sie sattelten ihn. Und er ritt hin und fand seinen Leichnam hingestreckt auf dem Weg liegen, der Esel und der Löwe aber standen neben dem Leichnam. Der Löwe hatte den Leichnam nicht gefressen und den Esel nicht zerrissen. Da hob der Prophet den Leichnam des Gottesmannes auf, legte ihn auf den Esel und brachte ihn zurück, und er kam in die Stadt des alten Propheten, um die Totenklage zu halten und ihn zu begraben. Und er legte den Leichnam in sein eigenes Grab, und man klagte um ihn: Ach, mein Bruder! Und nachdem er ihn begraben hatte, sprach er zu seinen Söhnen: Wenn ich sterbe,

sollt ihr mich in dem Grab begraben, in dem der Gottesmann begraben ist. Legt meine Gebeine neben seine Gebeine. Denn das Wort wird sich erfüllen, das er auf das Wort JAHWES hin gerufen hat gegen den Altar, der in Beth-El ist, und gegen all die Häuser auf den Kulthöhen, die in den Städten Samarias sind!

1. Könige 13,1-32

Liebe Gemeinde!

Wenn ich mir die Mühe machen würde, einschlägige Statistiken durchzublättern, würde ich den Beruf des Pfarrers und der Pfarrerin sicher nicht unter den gefährlichen eingestuft finden. Soweit ich mich erinnere, wird dieser Beruf bzw. werden seine Ausübenden aber auch nicht unter die Vertrauenswürdigsten gezählt. Die naheliegende Schlussfolgerung, dass dies ein unbedeutender und entbehrlicher Beruf ist. Das ist keine Feststellung zum Gottesdienstbesuch. Ich benutze die Kanzel nicht wie Handke und Bernhard die Bühne zur Publikumsbeschimpfung. Das wäre ein bekmesserisches Urteil über die Predigt. Sie ist eh nicht alles und der Gottesdienst keine Pfarrervorführung. Im Übrigen habe ich von Frau Kornauth, die unsere Homepage betreibt, erfahren, dass sich tagtäglich an die 300 User einklicken und dabei neben den Terminen zumeist die Predigten aufrufen. D.h. es gibt deutlich mehr Predigtleserinnen und -leser als Predigthörerinnen und -hörer. Jedenfalls mehr als die persönliche Eitelkeit verträgt.

Sie merken wahrscheinlich an meinem kruden und verwirrten Predigtaufakt wie ich auf eine Krise zusteure. Nicht in der modernen Variante von Burn out und Depressionen. Ich schliddere in die Krise des ganzen Berufsstandes, die so neu nicht ist. Bereits meine Studienwahl Theologie wurde mitleidig belächelt. Wie kann nur ein gebildeter Mensch Pfarrer werden wollen? Gegen Ende meiner Berufszeit kann mir das inzwischen ziemlich Wurscht sein. Im Gegenteil habe ich andere Erfahrungen von dem, was in diesem Beruf getan werden kann. In die Krise oder zur kritischen Rückfrage treibt mich die Geschichte aus den Königsbüchern. Ich bin vor ein paar Wochen beim Lesen eines Buches einer Israëlin daran erinnert worden, die ihre Befindlichkei-

ten gerne an biblischen Gestalten rieb. Ich konnte mich erinnern, dass in den beiden sogenannten Königsbüchern eine Sammlung von Prophetengeschichten steht, die märchenhafte und sagenhafte Züge tragen. Elia ist dabei die herausgehobene Figur, die sogar zur apokalyptischen Legende wird. Passieren bei dem schon die wunderlichsten Dinge, dann geht es bei einigen der anderen noch heftiger zu.

Die Geschichte des namenlosen Propheten aus Juda, der nach Israel geschickt wird, um am Altar von Beth-El heftige JAHWE-Worte zu sprechen. Mit tödlichen Folgen für den Sprecher. Eine beängstigende Botschaft über den Umgang mit dem Gotteswort. Wie leicht kann man einen verhängnisvollen Fehler machen? Wie wenig ist man gegen dreiste Lüge gefeit? Wie vielen Versuchungen wird der Träger des Gotteswortes ausgesetzt? Anscheinend ist die Harmlosigkeit unserer Predigten der Grund für das geringe Berufsrisiko. Womöglich ist das Gotteswort nicht einmal in unseren Predigten vertreten. Als hantierten wir an einem Simulator statt im wirklichen Leben wie Piloten oder Autofahrer in der Schulung ohne sich und andere in Gefahr zu bringen.

Prophetische Predigt, die sich auf das lebendige Wort Gottes einlässt, liegt unter dem Verdikt der politischen Predigt. Pfui, ein garstiges Ding! Eine lebensgefährliche oder Berufs gefährdende Sache. Martin Luther King hat die prophetische Vision der gleichberechtigten Schwarzen gepredigt und wurde erschossen. Die deutsche Bischöfin Käßmann hat in einer Predigt vor laufender Kamera zu Neujahr die deutsche Kriegsbeteiligung in Afghanistan hinterfragt. Der Aufschrei des politischen Establishments und der Waffenlobby hat sie zermürbt wie später mit ähnlichen Reden gar einen Bundespräsidenten, dass sie bei nächster Gelegenheit zurücktrat und ihr Amt niederlegte wegen eines Vorfalls, den jedermann üblicherweise wegsteckt.

Es gibt genug Anlässe für klare Worte. Die kommen jedoch zurzeit weniger von den Kanzeln als aus den Ministerbüros. Von dort hört man die klaren Worte, die das Abendland vor seinem akut drohenden Untergang bewahren wollen. Dort stellen sie

sich der Verantwortung und sind bereit, mit Notstands- und Ermächtigungsgesetzen zu regieren und die Justiz mit ihren langen Verfahren außen vor zu halten, wenn die Polizei für Ordnung und Sicherheit sorgen soll. Da fühlt sich einer berufen, wie der namenlose Prophet aus dem kleinen Juda dem großen Bruder, sprich der großen Schwester die Leviten zu lesen. Wie der Berufene aus dem kleinen Land dem großen Nachbarn den religiösen Pluralismus und die Überfremdung vorwirft, macht sich der einstige Grenzwächter von Nickelsdorf auf, große Töne gen Norden zu schicken. Anscheinend recht bibelfest vermeidet er bei seiner Attacke den direkten Kontakt. So läuft er nicht Gefahr, sich in Berlin zu einer Currywurst überreden zu lassen oder bei seiner Rückreise im gesinnungsgleichen Bayern die Weißwurst zu verkosten und dennoch den Anschlägen des bayrischen Löwen ausgeliefert zu werden.

Ich versuche die biblische Geschichte von dem gefährlichen Gotteswort zu verstehen. Denn nur wenn einer oder eine Werte des jüdisch-christlichen Abendlandes gegen die Bedrohung durch Badebekleidung zu verteidigen meint, haben sie noch lange nicht Gott auf ihrer Seite und nicht die Weisung des Gotteswortes. Da lob ich mir die Botschaft des Bildes aus Rio. Am Netz des Beachvolleyballs hechten zwei Frauen in die Höhe dem Ball entgegen. Auf der linken Seite eine im Burkini ihr gegenüber auf der rechten eine im Bikini. Ein Highlight des olympischen Geistes und der völkerverständigen Begegnung. Im Heimatland der Burkinispielerin wurde bei der Übertragung des Wettkampfs die Bikiniträgerin verpixelt, unkenntlich gemacht. Kein Grund da mitzumachen und mit den Sittenwächter auf niederstes Niveau zu sinken. Weder die Moral noch das Volkswohl berechtigen dazu, Frauen in der Öffentlichkeit mit Polizei und Gesetzesgewalt an oder auszuziehen.

Die biblische Prophetengeschichte dreht sich weder um Politik noch um Werte und Moral. Nicht einmal um Religion bzw. die einzig wahre Religion. Der Angriff auf den Altar in Beth-El erfolgt ohne Begründung. Auch wenn man dahinter die Bekämpfung der diesem Altar zuzuordnenden Religion vermuten darf. Aber es ist weder eine Be-

lehrung noch Mission und kann genauso wenig überzeugen, wie die sinnlose Zerstörung einer uralten Buddhastatue in Afghanistan, der Tempelanlagen in Palmyra oder der Bibliotheken in Timbuktu. Der Inhalt und der Sinn der Belehrung und Zurechtweisung am Altar von Bethel ist nicht das Thema dieser Prophetenlegende aus den Königsbüchern. Das Thema ist der Prophet und seine Unterwerfung unter das Gotteswort. Man fühlt sich an Amos erinnert, wenn man die Vertauschung von Jerobeam I. mit Jerobeam II. in Kauf nimmt und die sagenhafte Erzählung nicht an die historisch gebundene Überlieferung der Prophetensprüche heftet. Amos war ein Prophet, der von Juda nach Beth-El ging, um strafende und mahnende Gottesworte am Altar von Beth-El zu sprechen. In dem Wickel, den er mit dem dortigen Kultpersonal kriegt, verteidigt er sein Auftreten damit, gerade kein Prophet zu sein, sondern ein bloßer und offenbar reicher Viehzüchter und Maulbeerbauer (Am. 7,14). Im Amosbuch steht nichts darüber, ob er heil wieder nach Hause kam. Dagegen wird in den Königsbüchern ausdrücklich vermerkt, dass der judäische König bei der Einnahme von Beth-El die Kultanlagen vernichtete und schändete und dabei das Grab des Propheten ausmachte, der die Drohung über den Altar gesprochen hatte und demnach diesen Auftritt dort nicht überlebt hat (2.Kö. 23,16-18).

Der tödliche Fehler des Gottesboten, um den sich die Darstellung in den Königsbüchern dreht, war es, nicht konsequent bei seiner ersten Weisung geblieben zu sein. *Denn so ist es ihm durch das Wort JAHWES geboten worden: Du sollst nichts essen und nichts trinken, und du sollst nicht auf dem Weg zurückkehren, auf dem du gekommen bist.* Zwei Mal wird er dennoch zum Essen eingeladen. Das erste Mal fällt es ihm wohl nicht wirklich schwer abzulehnen. Die Einladung des Königs kann nur ein Hinterhalt oder eine Versuchung sein. Aber der religiöse Sturschädel ist gegen Intrigen und Korruption gefeit.

Die zweite Einladung bricht ihm das Genick. Sie ist von boshafter Gemeinheit, dass man sich schon fragen muss, was der Herr Kollege eigentlich im Sinn hatte. Er

wird ausdrücklich als alter Prophet benannt, der offenbar von dem fulminanten Auftritt des Kollegen aus der Fremde begeistert war. Endlich mal einer, mag er nach den wirkungslosen Jahrzehnten seiner Tätigkeit im Lande gedacht haben, der es diesem Gesocks gezeigt hat. Den will er kennenlernen und duldet keinen Widerspruch. Er lügt ihn dreist an, ein gegenteiliges Gotteswort zu haben. Er war wohl immer schon einer, der sich das Gotteswort zurechtgelegt hat, um schadlos und einträglich durchs Leben zu kommen. Als der vertrauensselige jüngere Kollege bei ihm einkehrt, wird er zum Träger eines wahren Gotteswortes und muss das Urteil über den Belogenen aussprechen. Ein Schelm, der Böses dabei denkt. Der dramatische und bildhafte Tod des Eindringlings, der ihn mit den einheimischen Prophetenkollegen als erfolglos und angepasst bloßgestellt hat, mag eine abartige Genugtuung darstellen. Genauso absonderlich wie die Anweisung an seine Söhne, ihn nach seinem Tod neben dem Opfer seiner Eitelkeit und Eifersucht zu begraben. Möge ein Abglanz von dessen Märtyrertum dereinst auf ihn scheinen.

Ich bin zurück bei der apostrophierten Krise des Predigtamtes. Wann weiß der oder die, die es führen, und wann wissen die, die ihm hörend und lesend folgen, dass es sich bei der Predigt des Wortes Gottes um das wahre und lebendige Wort Gottes handelt? In der Reformationszeit konnte man noch bekennen: Die Predigt des Wortes Gottes ist Gottes Wort. Und Luther erinnerte die Prediger, damals noch nicht Predigerinnen, die Kanzel im Bewusstsein zu verlassen, dass eben hier durch sie Gott selbst gesprochen habe. Das entspricht der Weisung an den Mann aus Juda: *Du sollst nichts essen und nichts trinken, und du sollst nicht auf dem Weg zurückkehren, auf dem du gekommen bist.* Du Diener des Gotteswortes sollst an diesem nicht zweifeln, solange du es wortgetreu vermittelst. Die Wahrheit des Wortes wird sich in der Wirklichkeit erweisen. Das ist nicht deine Aufgabe.

Sprich: Predigerinnen und Prediger sollen mutig und frei von Skrupeln das biblische Wort wiederholen und für die Gegenwart verständlich machen. Es ist an den Hö-

rern und Hörerinnen wie den Lesern und Leserinnen, es aus den Kirchenmauern herauszutragen und auf ihre je eigene Weise zu leben. Nachmachen, mitmachen, weitertragen oder widersprechen, Widerstand leisten und provozieren, andere mitreißen und aufwecken, anstoßen und verstören, beruhigen und ermutigen, versöhnen und zusammenbringen.

Da hockt ein Löwe am Wegesrand. Den irrenden Propheten hat er getötet. Den Esel verschont und in friedlicher Eintracht neben sich stehend. Symbol des Bewahrers und Beschützers des einen und wahren Wort Gottes. Wie Albrecht Dürer *Hieronymus im Gehäus* (1514) bei der Übersetzung der Bibel zeigt.

Amen.